

handwerklicher Arbeiten mit typischer Symbolik (auf Textilien, Schnitzereien, Figuren), als auch korrelierende Mythen.

Die Publikation wird durch sechs historische Karten und Tabellen ergänzt. Im Anhang finden sich die originalsprachlichen Zitate der teilweise schlecht verfügbaren Quellen.

Die Studie überzeugt als gelungene Zusammenfassung von Theorien über die madagassische Siedlungsgeschichte. Bemerkenswert ist die Idee zu vier fremdsprachlichen Abstracts auf Französisch, Englisch, Madagassisch und Indonesisch. Es wäre überlegenswert gewesen genanalytische Studien der Abstammungsforschung zu berücksichtigen, die Zimmermanns Thesen teilweise stützen (z.B. Ricault et al. (2009)). Das Buch scheint insbesondere relevant für Linguisten und Geographen und ebenfalls lesenswert für ein ethnologisch interessiertes Publikum mit Bezug zu Madagaskar oder Indonesien und alle, die sich mit historischen Bevölkerungsströmen und früher Migration befassen.

Alexandra Kraatz

Benjamin Page, Xie Tao: Living with the Dragon. How the American Public Views the Rise of China

New York: Columbia University Press, 2010. 232 S., USD 27,50

Die Autoren Page und Xie analysieren das öffentliche Bewusstsein amerikanischer Bürger über den Aufstieg Chinas. Dabei richtet es sich sowohl an die interessierte Öffentlichkeit, für die eine fundierte Zusammenfassung der öffentlichen Meinung interessant sein kann, aber besonders an Experten, deren Arbeit durch die öffentliche Meinung beeinflusst wird und gleichermaßen für diese entscheidend ist: Dazu zählen besonders Politologen, Entscheidungsträger aus der Politik, aber auch Journalisten.

In einem einführenden Forschungsstand- und Methodenkapitel wird die Entwicklung der amerikanischen Meinungsforschung skizziert und die Wichtigkeit betont, die sie

im Laufe der Zeit für den politischen Entscheidungsprozess amerikanischer Außenpolitik gewonnen hat. Danach wird die amerikanische Wahrnehmung zu den Feldern wirtschaftlicher Aufstieg Chinas, China als mögliche Weltmacht und zum Thema Menschenrechte beschrieben. Es folgt eine überblickartige Zusammenfassung und ein obligatorischer Ausblick auf eine mögliche US-amerikanische Sichtweise auf China in naher Zukunft. Jedes der einzelnen Kapitel rekapituliert zu Beginn kurz die wichtigsten historischen Ereignisse und Prozesse, die maßgeblich zur amerikanischen Wahrnehmung Chinas beigetragen haben. Daran anknüpfend werden die in Umfragen gemachten Wahrnehmungstrends erläutert. Essentielle Entwicklungen und Veränderungen in der amerikanischen Öffentlichkeit werden durch Diagramme und Graphiken zusammenfassend dargestellt.

Synchron werden jeweils Analogien und Wechselwirkungen zwischen den von Politikern geprägtem China-Bild und den von der Öffentlichkeit verinnerlichten Eindrücken geschildert. Diese Verquickung von offizieller Lenkung der öffentlichen Wahrnehmung und Rückkopplungen des China-Bildes eines „durchschnittlichen Amerikaners“ auf die Politik wird gut herausgearbeitet und ist ein wesentlicher Erkenntnisgewinn.

Zentrale Aussage der einzelnen Kapitel und des Werkes insgesamt ist, dass die amerikanische Bevölkerung weder indifferent, noch in Klischees oder in simplifizierenden Mustern über den Aufstieg Chinas denkt. In einzelnen Bereichen, etwa was die Entwicklung des chinesischen Arbeitsmarktes im Zuge der Industrieverlagerungen oder das Gefahrenpotential der gestiegenen chinesischen Rüstungsausgaben anbelangt, ist die Besorgnis der US-Bürger gestiegen. Gleichzeitig sehen die befragten US-Bürger keine Notwendigkeit eines Konfliktes mit China, tendieren zu einer friedlichen Koexistenz und favorisieren auch kein militärisches Engagement der US Regierung in der Taiwan-Frage. Eine generelle „China-Angst“,

so vermitteln es die beiden Autoren, hat sich unter den US-Bürgern nicht eingestellt. Im Gegenteil, die Sichtweise auf China hat an Ausgewogenheit in vielen Bereichen gewonnen – bleibt aber in Sachen Demokratie- und Menschenrechtsverständnis nach wie vor sehr skeptisch. Gleichzeitig wird deutlich, dass in der amerikanischen Bevölkerung ein relativ hohes Unwissen über Chinas politisches System herrscht, das sich etwa darin ausdrückt, dass man die Rolle Chinas in der UN als unbedeutend einschätzt oder mit Chinas außenpolitischem Konzept der „harmonischen Welt“ nicht vertraut ist.

Die Autoren analysieren auch die Unzulänglichkeit jener (von den Medien) nicht unparteilich durchgeführten Umfragen (etwa FOX-News), die eine gewisse politische Intention haben, und stellen diesen unsachlichen, methodisch unsauberen Darstellungen neutral formulierte Umfragesettings gegenüber, die dazu beitragen, ein differenziertes Meinungsbild zu Tage zu fördern. Der Einsatz von aggregiertem Datenmaterial, wie in diesem Buch geschehen, sorgt dafür, dass Simplifizierungen und Einzelaussagen vermieden werden. Dies ist eine weitere Stärke des Werkes, wobei auch das Erhebungsverfahren und der Kreis der interviewten Personen, auf den die zahlreichen rekurrerten Umfragen basieren, kritisch analysiert werden.

Das vorliegende Buch liefert nicht nur einen ausgewogenen Überblick über die amerikanische Sicht auf China, sondern bietet auch einen reflektierten Überblick über das eigene Demokratie-Verständnis. Das Buch kann einen Beitrag dazu liefern, die durchaus differenzierte Meinung der amerikanischen Öffentlichkeit zum Aufstieg Chinas weiter in den Vordergrund zu rücken und dabei behilflich sein, mögliche neue Forschungsschwerpunkte herauszuarbeiten. Nicht zuletzt sollte die interessierte Öffentlichkeit selbst ihre Aufmerksamkeit auf diese systematische Auswertung politischer Umfragen auf einen langen Zeitraum richten, um

eigene Vorstellungen in einem größeren Zusammenhang verorten zu können.

Als einziger Nachteil erweist sich, dass die Zusammenfassungen der einzelnen Kapitel bereits einen Ausblick der zukünftigen Entwicklung geben, die eigentlich nochmals separat im letzten Kapitel angesprochen werden. Ein bisschen weniger Redundanz wäre hier wünschenswert gewesen.

Page und Xies Werk stellt modellhaft einen wertvollen Ansatz dar, methodisch korrekte Meinungsanalysen fernab von allokierten Einzelansichten zu erheben, der auch in anderen Ländern aufgegriffen werden sollte. Dadurch könnte zum einen die öffentliche Wahrnehmung eines anderen Landes durch die eigene Bevölkerung nachgezeichnet werden. Zum anderen könnten neue Erkenntnisse gewonnen werden, wie Politik und Wissenschaft das eigene „China-Bild“ besser fassen können und gegebenenfalls als Teil friedensfördernder Außenpolitik oder erkenntnisleitender Forschung verbessern können, um mehr gegenseitiges Verständnis zwischen den Nationen zu fördern.

Ekkehard Kleindienst

Jianning Zha: *Tide Players. The Movers and Shakers of a Rising China*

New York: New Press, 2011. 228 S., USD 24,95.

Many Westerners who are justifiably incensed at the treatment of dissidents such as Ai Weiwei or Liu Xiaobo have in all probability a false impression of what modern China feels like. Their picture of an uniformly repressive society in which the heavy hand of the state reaches into every crevice of life is not without some truth. But for many middle-class city dwellers, today's China is a lunge into a world of previously unimagined possibilities. In *Tide Players*, Jianning Zha, a *New Yorker* writer, media critic, and China representative of the India China Institute, provides a fascinating and